

## Chancen und Herausforderungen der Ökumene

Friedrich Weber

*Für die Glieder der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), die die Plattform der Ökumene in Deutschland darstellt, gilt, daß sie den einen christlichen Glauben in getrennten, aber einander ökumenisch sich verbundenen Kirchen leben. Nur dies läßt die bohrende Frage nicht vergessen, warum es denn noch getrennte Organisation geben muss?*

Edmund Schlink hat 1984 in seiner Ökumenischen Dogmatik geschrieben:

„Nichts stellt die Glaubwürdigkeit der Christusbotschaft so in Frage, wie die Uneinigkeit der Christenheit. Wie kann die Botschaft von der Liebe Gottes zur Welt wahr sein, wenn die Christen nicht einmal einander lieben? Wie kann die Botschaft von der Versöhnungstat Gottes in Christus wahr sein, wenn sie von solchen verkündigt wird, die unversöhnt nebeneinander herleben oder sich sogar öffentlich bekämpfen? Daß die Christenheit mit ihren Trennungen und Gegensätzen der Welt dasselbe Schauspiel biete, wie diese im Neben- und Widereinander der Völker und Staaten, ist ein Skandal. Durch den zerspaltenen Zustand der Christenheit wird Jesu Sieg über die Welt verleugnet und wird die Welt in ihren Spaltungen und Feindschaften gerechtfertigt.“<sup>1</sup>

Ich glaube, ehe wir zu den Chancen und Herausforderungen kommen, gilt es dieses kritische Wort zu hören.

Gewiss: Seit 1984 hat sich zwischen den evangelischen und der römisch-katholischen Kirche einiges geändert. Die Lehrverurteilungen wurden zum großen Teil zurückgenommen, die Verdammungsurteile aufgehoben, die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre ist erschienen, der auch die Methodisten zugestimmt haben. 2007 kam es zur wechselseitigen Anerkennung des Taufverständnisses von elf Kirchen. Es gibt u.a. Regelungen für ökumenische Gottesdienste am Sonntagvormittag, für gemischtkonfessionelle Eheschließungen und die gemeinsame Nutzung kirchlicher Gebäude. Auf der Basis der Leitlinien und Verpflichtungen der Charta Oecumenica hat die ACK Deutschland im März 2006 bereits konkrete Handlungsempfehlungen für den Kontext der Arbeit ihrer Mitgliedskirchen in Deutschland. Durch die Empfehlungen der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu 2007 werden diese Ansätze weitergeführt.

Daraus leitete die Mitgliederversammlung der ACK für die Arbeit in den nächsten Jahren folgende Schwerpunkte ab:

- Gottesfrage in der säkularen Gesellschaft und Missionarische Ökumene;
- Fortsetzung des Gespräches über zentrale theologische Themen, z.B. über die wechselseitige Anerkennung der Taufe und den Umgang der Kirchen mit Tradition;
- Vertiefung und öffentlicher Ausdruck einer multilateralen ökumenischen Spiritualität
- Ökumenisches Lernen;
- Förderung der jungen Ökumene;
- interreligiöses Lernen;
- Versöhnungs- und Schöpfungsethik / Tag der Schöpfung;
- Integration und Begleitung von Migrationskirchen;

- Erschließung von Kontakten und Dialogen zu Pfingstkirchen und der charismatischen Bewegung.

Ja, es hat sich viel verändert und bewegt und doch, manche Gräben zwischen den Konfessionsfamilien sind noch tief. Darum die Frage:

### Was verbindet uns?

#### 1. Die gemeinsame Taufe

Am Anfang unseres Lebens oder unseres Christseins steht das große Zeichen für die Auferstehung aus dem Tod. Mit ihr werden wir in die Kirche aufgenommen. „Das große Zeichen des Lebens, die Taufe, und das große Zeichen einer unsichtbaren Gemeinschaft, die Kirche, sind uns gemeinsam.“ (Zink)

#### 2. Die gemeinsame Quelle: die heilige Schrift

3. Das gemeinsame Bild von Gott, wie es durch die Gestalt und das Wort Jesu bestimmt ist.

4. Das gemeinsame Bild vom Volk Gottes, vom wandernden Volk Gottes, das grundsätzlich in Bewegung ist, ohne sich fest anzusiedeln. Wir haben auch die Verholzungen und Verfestigungen gemeinsam und wir brauchen die „reformatio“.

5. Der Glaube an den einen Geist Gottes, der sein Volk auf dem Weg begleitet.

6. Gemeinsam ist uns der Gottesdienst, die Feier Gottes, die Frage nach dem, was er von uns erwartet (Anspruch) und die Bereitschaft, seinen Zuspruch für uns zu hören.

7. Daraus folgt, daß uns auch gemeinsam ist, was wir für diese Erde und für unser Land tun können: Wir wenden uns gemeinsam gegen den Geist dieser Zeit, den Geist des Machens und Verbrauchens, der Selbstdurchsetzung und Rücksichtslosigkeit, den Geist der Phrasen und Ausreden.

„Wir lehnen es ab, daß man das Ich des anspruchsvollen Menschen für das Wichtigste auf dieser Erde hält. Wenn es in dieser Welt noch Liebe für die Behinderten gibt, Hingabe für die Leidenden, Begleitung und Tröstung der Sterbenden, Mitdenken für die, die am Rand stehen, Hilfe für die Hilflosen, dann auch deshalb, weil es noch Christen gibt. Weil es noch Menschen gibt, die bereit sind, auch einmal auf ein Recht zu verzichten, auf eine Freiheit, auf einen Erfolg. Wenn also die Welt der Menschen eine Welt ist, in der man leben kann, dann auch deshalb, weil es Christen gibt. Und in dieser Aufgabe brauchen wir nicht mehr zusammenwachsen, da sind wir längst beieinander und tun unsere gemeinsame Arbeit für die, die zu leiden haben unter dem Geist unserer Zeit oder unter ihrem Schicksal oder unter den Folgen ihres Tuns.“ (Zink)

### Die gemeinsame Herausforderung

In dem 1994 erschienenen gemeinsamen Text des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der deutschen Katholischen Bischofskonferenz zur Vorbereitung des Konsultationsprozesses zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland heißt es: Gerade die Wirtschafts- und Strukturkrise hat gezeigt, „in welchem Ausmaß der Sinn für das Wohl aller Menschen verlorengegangen ist und daß versäumt wurde, diesen Sinn wachzuhalten, beziehungsweise zu wecken (...). Wenn sich die Kirchen zu der wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland äußern, tun sie dies aufgrund ihres christlichen Auftrages und ihrer Verantwortung. Sie sind dabei von drei Optionen geleitet, der Option für die Schwachen, der Option für eine soziale Friedensordnung und der Option für eine soziale Gestaltung der Zukunft der einen Welt.“<sup>2</sup> Die Optionen sind orientiert an dem Gebot der Gerechtigkeit.

Folgende Herausforderungen werden in dem gemeinsamen Wort für die kommenden Jahre genannt:

- Verantwortung für die Eine Welt
- Wege aus der Arbeitslosigkeit suchen
- Stärkung der Familien
- Reform und Konsolidierung des Sozialstaates
- Bekämpfung der Armut
- Bewahrung der Schöpfung

Diese Herausforderungen stellen auch im Jahre 2010 noch konkrete Aufgaben dar, die die Kirchen allerdings nur in ökumenischer Gemeinschaft angehen können.

### **Wir können voneinander lernen**

Wir erleben den einen Glauben in unterschiedlichen Formen, in historisch gewordenen Traditionen. Diese müssen nicht als Gegensätze wahrgenommen werden, sondern können als spezifische Konkretion der einen Wahrheit verstanden werden. Die Denkfigur der Komplementarität ist hier hilfreich.

„Wir haben die anderen christlichen Gemeinschaften nicht mehr so anzusehen, als ob sie sich um unsere Kirche als Mitte bewegen...., sondern wir müssen erkennen, daß wir mit den anderen Gemeinschaften zusammen gleichsam wie Planeten um Christus als die Sonne kreisen und von ihm das Licht empfangen. Diese Wende im ekklesiologischen Denken ist unerlässlich, wenn wir in der ökumenischen Frage weiterkommen sollen. Wir haben die anderen nicht mit uns zu vergleichen, sondern wir haben uns mit ihnen zusammen mit dem apostolischen Christuszeugnis zu vergleichen und werden nur so, von Christus her, die eigene und die fremde Wirklichkeit erkennen. Wir müssen lernen, uns gewissermaßen von außen zu sehen. Dabei kann es geschehen, daß wir innerhalb unserer Gemeinschaft größere Gegensätze erkennen als zwischen ihr und manchen von uns Getrennten.“<sup>3</sup>

Als Ergebnis bleibt die Einsicht, daß die Erfahrungen der anderen lebensnotwendig für die eigene Glaubenspraxis sind.

Ich nenne einige Beispiele aus evangelischer Sicht:

- Für evangelische Christen beispielsweise ist das ganze Feld der mystischen Überlieferung fremd
- Wir haben die Schrift von jeher in Gegensatz zur Tradition der Kirche gestellt, dabei aber übersehen, daß über die Schrift in allen Jahrhunderten nachgedacht worden ist und daß die Tradition aus Gedanken über die Heilige Schrift besteht
- Wir suchen nach Formen des kommunitären Lebens.

### **Ökumene müde und hellwach**

Unter diesem Titel habe ich am 1.3.2008 in Magdeburg bei der ACK Sachsen-Anhalt einen Vortrag zum 60-jährigen Jubiläum der ACK gehalten. Mir ist in diesem Zusammenhang deutlich geworden, dass an die Arbeit der ACK ähnliche Anfragen gerichtet werden wie an den ÖRK, der in diesen Tagen ebenfalls 60 Jahre alt wurde. Ich verbinde beides und versuche einen positiven Ertrag daraus zu ziehen.

1. Der Ökumenische Rat der Kirchen in Genf ist 60 Jahre alt geworden. Nicht ganz ohne Turbulenzen hat er die Ziellinie erreicht.<sup>4</sup> Gefragt wurde: Hat der ÖRK noch Relevanz? Bringt er die Ökumene voran? Hat er die Mittel und die geistige Kraft, der ökumenischen Bewegung

neuen Schwung zu geben oder sie wenigstens auf Fahrt zu halten?

Auch im Blick auf die ACK sind uns diese Anfragen nicht fremd.

2. Dem ÖRK müsste eine präzise Rolle im Miteinander weltweiter ökumenischer Organisationen zugewiesen werden, bzw. es müssten ihm Aufgaben übertragen werden, die dann in seiner ureigensten Kompetenz liegen. Auf der Vollversammlung in Porto Alegre 2006 wurde dazu Folgendes verabredet:

„Der Ausschuss ruft den ÖRK überdies dringend auf, den Mitgliedskirchen Gehör zu schenken und sich um größere Kohärenz in den verschiedenen Beziehungen mit den Mitgliedskirchen zu bemühen, um so verstärkte Zusammenarbeit, verbesserten Austausch von Informationen und mehr gegenseitige Konsultation zwischen allen Beteiligten (einschließlich des ÖRK-Stabes) und den ökumenischen Partnern herbeizuführen.“<sup>5</sup>

Der Pflicht zur Aufgabenkritik ist die ACK Deutschland nachgekommen. Die sich hier ergebende Frage an die ACK könnte lauten: Wo können wir stärker kooperieren, wie können wir unsere Ressourcen besser gemeinsam nutzen, bis hin zu kirchlichen Immobilien? Wo finden wir uns zu gemeinsamer theologischer Arbeit vor Ort zusammen?

3. Es ist nötig, den ÖRK stärker als bisher als ein Gremium zu verstehen, in dem theologisch gearbeitet wird. In ihm ist ein großes Potenzial aufgrund der Mitgliedskirchen vorhanden. Im ÖRK sind bis auf die römisch-katholische Kirche fast alle Traditionen vertreten, und die römisch-katholische Kirche arbeitet seit Jahrzehnten beinahe wie ein Mitglied des ÖRK mit. Zwar ist die Ausstrahlung des ÖRK gegenwärtig ziemlich eingeschränkt. Aber durch die Gemeinschaft von fast 350 Kirchen besitzt er Möglichkeiten, an ökumenisch relevanten Themen zu arbeiten, wie sie breiter nicht sein könnten. Dies könnte auf die Arbeit der ACK befruchtend wirken. Gegenwärtig gibt es intensive Bemühungen, nach der Möglichkeit einer gemeinsamen Anerkennung der Taufe zu suchen, wie sie für Deutschland im Rahmen der ACK in Magdeburg 2007 erreicht wurde. Eine weitere theologische Aufgabe für die Zukunft könnte es zudem sein, nach neuen Methoden für theologische Dialoge zu suchen. Die Kompetenz und die Erfahrung aus den unterschiedlichen Kirchen und Traditionen innerhalb des ÖRK sind ein Reichtum, den man unbedingt nutzen sollte.

4. Eine weitere Zukunftsperspektive liegt in der Verbreiterung und der Vertiefung der „koinonia“ – dies ist der im ÖRK favorisierte Begriff für die Gemeinschaft der Kirchen.

Zum einen wird am ÖRK kritisiert, dass die pfingstlerischen Traditionen und die evangelikalen Protestanten noch zu wenig in den ÖRK eingebunden sind. Auch wenn durch die Einbeziehung dieser Traditionen das theologische Gespräch und die theologische Arbeit – bis hin zur Verabschiedung von gemeinsamen Erklärungen – nicht gerade einfacher wird, so geht doch der Anspruch des „World Council of Churches“ dahin, möglichst viele Kirchen und Denominationen als Mitglieder zu gewinnen. Zum anderen muss es dem ÖRK gelingen, die „koinonia“ zu vertiefen. Aber der ÖRK bzw. die Mitgliedschaft in ihm ist nur so verbindlich, wie es ihm die Mitgliedskirchen zugestehen. Auch in diesem Punkt ist die Situation der ACK kaum anders.

5. Die Aufgabe des ÖRK und die der ACK ist es, die konfessionellen Traditionen nicht einzuebnen, sondern sie zum Strahlen zu bringen. Der ÖRK kann und soll keine Superkirche werden, sondern eine Gemeinschaft von Kirchen, die von den Konfessionsfamilien getragen wird und in welche diese ihre Schätze einbringen.

Nehmen wir doch unsere Aufgaben so wahr, wie sie schon 1948 beschrieben wurden: Die ACK ist ein Forum der Kirchen in Deutschland, das „sich im Glauben an die sichtbare Einheit der Kirche in Gebet und Gottesdienst, im theologischem Dialog, Mission und gesellschaftlichem und sozialen Handeln engagiert“.<sup>6</sup> Damit ist sie ein äußerst wertvolles

Zeichen gegen das Gerede von der „Eiszeit in der Ökumene“. Und lassen wir nicht nach, die uns prägenden geistlichen und theologischen Einsichten bereichernd aufeinander zu beziehen.

Ich wünsche mir, dass sich in der ACK das ökumenische Modell der versöhnten Verschiedenheit verstärkt Bahn bricht.

### **Wider die Müdigkeit im ökumenischen Gespräch**

Unter diesem Titel wurde 2007 eine Aufsatzsammlung zu Ehren von Ulrich Kühn vorgelegt.<sup>7</sup> Die Autoren des Bandes wussten sich trotz aller Müdigkeit in der Ökumene in der Aufgabe verbunden, „die Verständigung über Konfessionsgrenzen hinweg zu suchen“. In dem Band finden sich die „Katholischen Thesen zur Ökumene“ zum Reformationsfest 2004<sup>8</sup> des katholischen Magdeburger Bischofs Gerhard Feige. Er weist darauf hin, dass ökumenisches Denken und Handeln „trotz aller beschwörenden Worte noch keine Selbstverständlichkeit“ ist. Ein Grund dafür könnte der „Mangel an existentieller Betroffenheit“ sein. „Selbstgenügsamkeit und Desinteresse an anderen Christen sind oft die Folge fehlender Erfahrungen. ... Ökumenisches Engagement bedarf aber sowohl des Verstandes als auch der Gefühle. Wer nur auf eines von beiden setzt, ist manchmal sehr schnell am Ende.“<sup>9</sup>

Feiges Analyse stimmt. Wo finden sich waches Interesse und die geschwisterliche Zuneigung zu den Menschen in den anderen Kirchen? Wo wird das Gespräch zwischen Gemeinden gesucht und zwar über die aus der Not geborene Frage hinaus, ob man das Gemeindehaus einmal mitbenutzen dürfe? Wo meldet sich die Gemeinschaft der Christen in einer Stadt, wenn es darum geht auf soziale Verwerfungen, wie Kinderarmut, hinzuweisen und gegen sie zu agieren und zu demonstrieren?

Gott sei Dank geschieht genau dies in vielen unserer örtlichen ACKs, nämlich gemeinsame theologische Arbeit, Praxis gemeinsamen spirituellen Lebens in Gottesdienst und Feier und gemeinsamer Dienst zum „Besten der Stadt“.

### **Fazit**

Die Ökumene ist müde und hellwach zu gleich – wir müssen nur Sorge dafür tragen, dass die gelegentliche Erschöpfung uns nicht dazu verführen, die erreichte Grunderkenntnis, dass das, was uns verbindet, viel stärker ist als das, was uns trennt, zu vergessen.<sup>10</sup> Aber wie sollten wir uns das erlauben, bittet doch der Herr der Kirche, Jesus Christus, „für die, die durch das Wort an mich (sic. Christus) glauben werden, damit sie alle eins seien.“ (Joh 17,20f)

Ich freue mich daran, daß die Kirche verschiedene Gestalten hat, denn die Einheit der Kirche liegt nicht in ihrer Gleichförmigkeit, sondern in dem Geist, der sie durchweht. Die äußere Form ist wichtig, auch die Gestalt der Institution, sie hat sogar Zeugnischarakter (Barmen), aber sie ist auch nicht zu überschätzen. Kirchen haben in den unterschiedlichsten Verleiblichungen Raum. Und sie haben den Auftrag, gemeinsam Zeugnis von der Liebe Gottes für diese Welt und ihre Geschöpfe abzulegen.

Ob die Christen in der Ökumene sich in diesen Überlegungen wiederfinden? Wir brauchen Phantasie in diesen schwierigen Zeiten, vom Geist Gottes inspirierte Phantasie, um in einer Gemeinschaft von Christen, die die Verschiedenheit ihrer Kräfte und Begabungen aushalten, gemeinsam einzutreten für den einzelnen Menschen wie für die ganze leidende und zerrissene Welt.

### **Fußnoten**

1. Schlink, Edmund, Ökumenische Dogmatik, Göttingen 1983, 683



2. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland. Diskussionsgrundlage für den Konsultationsprozess über ein gemeinsames Wort der Kirchen. Gemeinsame Texte 3, Hannover/Bonn 1994,9ff
3. Schlink, a.a.O., 696
4. Siehe [http://www.epd.de/hessen/hessen\\_index\\_54215.html](http://www.epd.de/hessen/hessen_index_54215.html)
5. Bericht des Weisungsausschusses, Nr. 21
6. ACK. Eine Kurzinformation, Frankfurt 2007, 4
7. Matthias Petzoldt (Hrsg.), Wider die Müdigkeit im ökumenischen Gespräch, Leipzig 2007
8. Petzoldt, 184ff
9. Petzoldt, 185
10. Walter Kardinal Kasper, Wegweiser Ökumene und Spiritualität, Freiburg-Basel-Wien 2006, 15